

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 119 (1993)
Heft: 23

Artikel: Nebizin : das Magazin der Kleinkunstszene
Autor: Raschle, Iwan / Borer, Johannes / Royer
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-610784>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Weber Max war übrigens dabei. Zwar wusste keiner, ob er dabei sein würde oder nicht, aber er war da. Freilich war er da, der Weber Max. Schliesslich ging's auch um einen wichtigen Entscheid. Zusammen mit den Regierungsmitgliedern kre-

Von Iwan Raschle

denzten sie einen köstlichen Boscholäs — «einen solchen kriegste nicht mal in Boscholä» — und sprachen sich dann dafür aus. Die Patengemeinde drüben in Böhmen sollte ihn kriegen, den Sondermüll aus Bayern. Na ja, die verdienen schliesslich etwas daran. Und wenn die «Kaulquappenummerührler», die Grünen, nichts bemerken, bleibt die Kirche im Dorf, dann ist das kein Skandal. Ausserdem gibt es schlimmere Probleme. Der Weber Max, von dem man nie weiss, ob er kommt oder nicht, der Max also hat zum Beispiel eine kaputte Leber und bräuchte dringend eine neue. Nein, ins Kreisspital will er nicht fahren,

Nebizin

Das Magazin der Kleinkunstszene

Gerhard Polt und die «Biermösl Blosn» — das ist angriffes und lustvolles Kabarett. Während fast zwei Stunden darf herhaft gelacht werden, und trotzdem hat dieses Programm ganz und gar nichts mit dem landläufigen Schenkelklopftumor gemein.

Boshaft, schwarz und doch so gemütlich

weil's dort nur europäische Lebern gibt. Und die sind ihm nicht gut genug. Er will keine europäische, sondern eine arabische Leber. Eine mit Hand und Fuss eben. Von einem, der noch nie gesoffen hat.

Das Leben schreibt die schrägesten Geschichten, und Gerhard Polt weiss sie zu erzählen. Wenn er, die Hände in den Hosentaschen vergraben, auf der Bühne steht und loslegt, sitzt man nicht mehr im



Ironische, bissige Texte und schräge Töne: Biermösl-Blosn und Gerhard Polt (zweiter von rechts)

Bilder: zvg

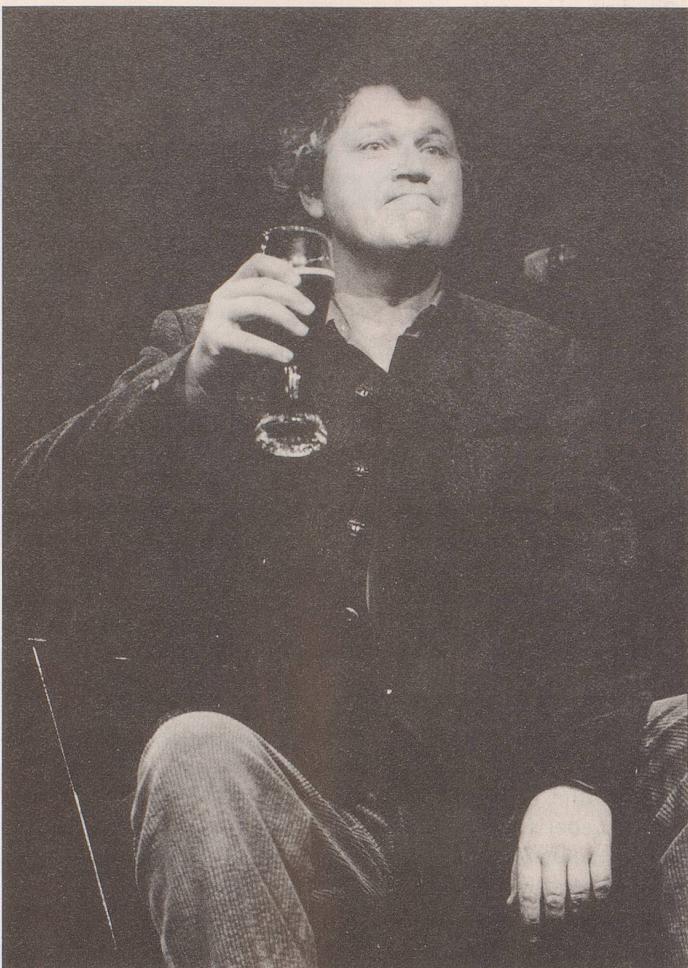
Theatersaal, sondern am Stammtisch und sieht sie vor sich: den Weber Max, den Müller Sepp und alle anderen biersaufenden Helden des Alltags. Polts Texte sind nicht abgehoben, sondern aus dem (Wirtshaus-)Leben gegriffen. Vom Alltäglichen, Banalen und Harmlosen gleitet er souverän ab ins Schräge, wird bissig, ja bösartig und brilliert mit schwarzem Humor. Ohne an seiner Haltung, an der Art zu erzählen, etwas zu ändern. Selbst wenn er bitterböse wird, bleibt er ein harmloser, liebenswürdiger Kerl, der niemandem ein Haar krümmen würde. Höchstens einem Asylanten oder einem Vandalen, aber das sind ja auch keine Niemande. Die Rolle des hemdsärmelig-bärbeissigen Erzählers zieht Polt den ganzen Abend lang konsequent durch. Er steht nicht als Kabarettist auf der Bühne, sondern als wortgewaltiger bayrischer Archetyp, der hergekommen ist, um den Schweizern aus seinem Leben zu erzählen. Um endlich

mal zu sagen, wie es wirklich ist. In Bayern – und auch in der Schweiz, denn irgendwie sind die am Rössli-Stammtisch sitzenden Stumpenraucher den Lederhosen ja auch nicht entwachsen ...

Gerard Polt und die Biermösl Blosn – ein kabarettistisches und musikalisches Feuerwerk.

Gerhard Polt und die «Biermösl Blosn» servieren dem Publikum ein kabarettistisches wie musikalisches Feuerwerk. Dahinter steckt nicht nur Talent, sondern eben Können. Das ist bei den «Biermösln» zum Beispiel dann zu spüren, wenn Christoph Well, ehemaliger Solotrompeter der Münchner Philharmoniker, seiner Bachtrompete mit Leichtigkeit die höchsten und schönsten Töne aus Händels Trompetenkonzert entlockt und dem dritten Satz eine deutliche humoristische Note aufsetzt («con spirito ma non troppo»). Nur schon der Anblick des mit Lederhosen und Kniestrümpfen bekleideten Solotrompeters ist eine Freude. Gekrönt wird sie durch das «Orchester»: Michael und Hans Well begleiten ihren Bruder mit Gitarre und Tuba mehr schlecht als recht und heimsen schliesslich den tosenden Applaus für sich ein. Sogar der sonst so teilnahmslose Polt steht auf und gratuliert den beiden Dilettanten. Hat hier einer ein Trompetensolo gegeben?

Die «Biermösl»-Brüder lokkern das Poltsche Gepolter auf, sie sind aber auch insofern eine ideale Ergänzung zum wortgewaltigen Geschichtenerzähler, als ihre eigenen Texte ebenso abgrundtief-böse sind. Wie ihr Partner Polt verstehen sie es, die Hiebe beiläufig zu verteilen, angriffige Sätze in schräge Töne verpackt ins Publikum zu schleudern. Oder völlig harmlose Geschichten über die Einwohner von Nassenhausen, Hörbach oder Pfaffenhausen zu erzählen, sie im darauffolgenden Lied zuzuspitzen und zu verdrehen.



Seinen Geschichten aus dem Bayernland lauscht das Publikum mit Freude – wohl deshalb, weil sie wirklich aus dem Leben gegriffen sind.

Da ist zum Beispiel das Lied über die frommen Pfaffenhausner, die schon lange keinen Pfarrer mehr haben, demnächst aber wieder einen bekommen sollen. Täglich schicken sie ihr Stossgebet gen Himmel: «Herr, hilf, dass der neue Pfarrer nicht sächsisch spricht. Wir bitten Dich, erhöre uns.» Eines Tages dann fährt der Zug ein. Und auch der Schock: Der Neue ist zwar kein Sachse, dafür aber schwarz. Fragt sich, was für die frommen Bayern schlimmer ist. Verwerflich ist beides, und so beten sie erneut: «Herr, hilf, dass ihn der Teufel hole.» Aber Er hilft nicht, weshalb der Messmer vor lauter Gram seine Zelte auf Erden abbricht und ins Himmelreich einzieht. Pfaffenhausen hat seit jenem Unglückstag wohl einen Pfarrer, dafür aber keinen Messmer mehr und ist zudem die schwärzeste Gemeinde im ganzen Bayernland.

Verschont wird von Polt und den «Biermösl Blosn» nichts und niemand. Ihre Lieder und Geschichten kennen keine Grenzen. Sie handeln von Mächtigen und armen Schluc-

Verschont wird niemand – ihre Lieder und Geschichten kennen keine Grenzen.

kern, von solchen mit geheizten Garagen und Vorplätzen und andern, die sich von Leasingfirmen einen Vertrag andrehen lassen und hernach daraus schliessen, die Welt sei durch und durch verdorben, weil keiner mehr die Apokalypse kennt. Arbeitslosigkeit, Fremdenfeindlichkeit, falsche Frömmigkeit – diese und andere Themen greifen die vier aus der Perspektive des kleinen Mannes auf, der gerne grösser und auch mit dabei wäre.

Weder Polt noch die Gebrüder Well sind in ihren Texten plump oder anbiedernd und brauchen deshalb weder unter die Gürtellinie zu schlagen noch auf Pointen herumzureiten. Ihre Nummern sind ausgefeilt, die Höhepunkte und Auflösungen kommen überraschend und sind nicht – wie bei vielen anderen Kabarettisten – bereits von Anfang an zu erkennen. Das ist es wohl, was ihre Bösartigkeit so beiläufig macht und dazu führt, dass die Nummern unter die Haut gehen. Mit Freude lauschen die Zuschauerinnen und Zuschauer den schrägen Geschichten, lachen nicht auf Kosten anderer und auch nicht über herkömmliche «Feindbilder» – über die immer gleichen Bösen –, sondern letztlich über die eigene Biederkeit.

Selbst Aktuelles weben die scharfzüngigen Bayern geschickt in ihre vordergründig so banalen Geschichten ein. Spielen sie in der Schweiz, so haben auch die Eidgenossen Hie-

Wohltuender Kontrapunkt zu den seichten und flachsinnigen Allerweltsproduktionen

be einzustecken – das spricht für Beobachtungsgabe und Schlagfertigkeit von Gerhard Polt und den «Biermösl Blosn». Mit ihrem fulminanten musikalisch-kabarettistischen Programm setzen sie einen wohltuenden Kontrapunkt zu den seichten, flachsinnigen Produktionen und zeigen, dass auch anspruchsvolles, bissiges Kabarett lustvoll sein kann. Zudem widerlegt ihr Auftritt an den kürzlich abgehaltenen Olten Kabarett-Tagen die Rechtfertigung der Klamauk-Gruppen, die breite Masse lechze derzeit geradezu danach, abends den Frust rauszurütteln und «Plausch» und Schenkelklopf-Humor (unter dem Etikett «Kabarett») reinzuziehen. Der tosende Applaus für die bayrischen Gäste an den Kabarett-Tagen in Olten bewies, dass anspruchsvolle Unterhaltung durchaus gefragt ist – wenn sie geboten wird.

Mörder können auch harmlos sein

Harmlos sind Verbrecher vor allem dann, wenn sie die Tat gar nicht mit Absicht begehen, ja nicht einmal etwas davon wissen. Kipp und Most führen nichts Böses im Schilde und sind auch gar nicht fähig dazu. Sie sind gutmütig, können beide weder Lesen noch Schreiben und würden keiner Fliege etwas zuleide tun. Selbst in den Osten würden sie sich nicht wagen, wären sie nicht über Nacht reich geworden. Steinreich — zumindest glauben sie das. Mit nur wenig Bargeld ausgestattet, zuckeln sie mit ihrem uralten Lieferwagen durch die neuen Bundesländer, wo sie ihr Erbe, das Haus der eben verstorbenen Grossmutter, besichtigen wollen.

Der Weg zum vermeintlichen Palast ist gut ausgeschildert, aber das nützt den beiden tollpatschigen Brüdern nichts. Kipp ist nie zur Schule gegangen und hat die letzten Jahre im Heim verbracht, was ihn aber nicht daran hindert, als Mann von Welt aufzutreten. Der Skeptiker Most hat in der Zwischenzeit seine gesamte Schulbildung vergessen — und kann infolgedessen auch keine Strassenkarten mehr lesen.

So verirren sie sich schon auf den ersten Kilometern, fragen sich ungeschickt durch und werden tüchtig übers Ohr gehauen. An der Tankstelle bekommen sie das Retourtagegeld in Ostmark ausbezahlt, ausserdem dreht der Tankwart dem naiven und grosszügigen Heimzögling Kipp einen Notfallkoffer für achtzig Mark an, der kaum etwas taugt und keinen Bruchteil des bezahlten Preises wert ist.

Ein Glück, treffen die beiden auf den gerade getürmten Rotarmisten Viktor. Er zwingt die beiden, ihn mitzunehmen, entpuppt sich aber schon bald als echter Freund und Retter in der Not, lotst er die künftigen Erben doch zielsicher nach Osten. Doch der ist unbekannt und wild, und so lauern man-



che Abenteuer auf die unfreiwilligen Helden (und Verbrecher). Dank Viktors Kalaschnikow zwingen die drei eine Horde Wegelagerer in die Knie beziehungsweise ins Wasser, wo diese samt BMW und Schlagstöcken ertrinken. Doch davon erfahren Kipp und Most erst viel später, durch das Fernsehen. Kriminell sind sie längst geworden, ist das wenige Geld doch für Viktors Zivilkleidung und für Kipps Angebertum draufgegangen. So mogeln sie sich von Wurststand zu Wurststand, befreien durstige Schweine aus einem Lastwagen, plündern die

Ladenkasse einer Fastfood-Bude und werden plötzlich von der Polizei gejagt... Aber sie können ja auch anders, wenn man sie zu Unrecht in die Ecke drängt, und so behändigen sie sich kurzerhand eines schnelleren Wagens. Mit diesem preschen sie auf schmalen Straßen weiter, enden allerdings dort, wo schon so manche übermotorisierten Ossis mit ihrem ersten Westmobil gelandet sind: im Strassengraben. Die spannende Verfolgungsjagd geht ohne Auto weiter, deren Ende sei hier aber nicht verraten.

«Wir können auch anders» ist eine schräge Komödie, ein «Roadmovie» im (noch) unbekannten Teil Deutschlands. Das ist auch der Grund, weshalb Kipp und Most Analphabeten sind: Wer sonst könnte sich auf deutschen Strassen schon verirren und Abenteuer erleben wie im Wilden Westen oder im Land der unbegrenzten Möglichkeiten?

Nach «Karniggels» ist dem Filmemacher Detlev Buck ein zweiter Wurf gelungen: Ein witziger Film, der weder schrill noch überdehnt daherkommt, sondern die Geschichte zweier (äusserst gewiefter!) Deppen erzählt, als wäre sie gestern geschehen. Gezielt werden die tapsigen Brüder von Fettnäpfchen zu Fettnäpfchen geführt und stossen so langsam nach Osten vor. Das Ganze ist völlig absurd, aber trocken und glaubwürdig, weil beiläufig, inszeniert: Kipp und Most scheinen dem wirklichen Leben entsprungen zu sein. Ohne seine zahlreichen Gags breitzutreten, serviert Buck Pointe um Pointe — Schlag auf Schlag, oft aber auch subtil versteckt — und sorgt so für einen äusserst unterhaltsamen Kinospass.

Iwan Raschle





10. bis 17. Juni 1993

WOCHENPROGRAMM

der Schweizer Kleinkunstszene

IM RADIO

Freitag, 11. Juni**ORF 1, 21.31:** «Contra» Kabarett und KleinkunstSamstag, 12. Juni**DRS 1, 7.20:** Zeitungsglosse; 12.45: Zweierleier mit Birgit Steinegger und Walter Andreas MüllerDienstag, 15. Juni**DRS 1, 20.00:** Familienrat: Die Lustigen Streiche – Wo sind sie geblieben? Lustige Streiche spielen ... nein, danke. Wer solches tut, erntet Schwierigkeiten, Bussen, einen schlechten Leumund. Wo einst Hans Dampf sein Unwesen trieb, stehen Disco-Bars und Sportplätze. Lausbubenstreiche sind selten geworden, Entgleisungen krimineller Art aber scheinen zuzunehmen. Ist dies die Kehrseite der Medaille? –

ACHTUNG

Vermissten Sie eine Aufführung im humoristisch-satirischen Wochenprogramm der Schweiz? Treten Sie selbst mit einem Programm auf oder betreiben Sie ein Kleinkino? Dann teilen Sie uns mit, wann welche Künstlerinnen und Künstler in Ihrem Theater zu Gast sind. Wir bitten alle Veranstalter, Kabarettistinnen und Kabarettisten, Agenturen und (Klein-)Theaterschaffende um frühzeitige Zustellung ihrer Informationen (möglichst mit Illustrationsmaterial). Redaktionsschluss ist jeweils drei Wochen vor Erscheinen des Nebelpalters (Montag).

Adresse: Nebelpalster
Veranstaltungen
9400 Rorschach

Über Lausbubenstreiche und ihre Bedeutung diskutieren zwei Erziehungsberater und eine Jugend-Gerichtspräsidentin.

Mittwoch, 16. Juni**DRS 1, 20.00:** Spasspartout: Salzburger Stier 1993, «Die Geschwister Pfister», das sind Lilo, Willi, Toni und Ursli. Aufgewachsen in Las Vegas, tingelten die vier Zermatter Waisenkinder schon in jungen Jahren durch die USA und wurden bald zum Geheimtip im heiss umkämpften Showgeschäft der Vereinigten Staaten. Neben Toblerone, Swatch und Emmentaler Käse gehören sie heute zu den erfolgreichsten Schweizer Exportschlagern unserer Zeit. Als das Quartett im Herbst 1991 von Las Vegas in die Schweiz zurückkam, wollten «die Geschwister Pfister» eigentlich nur ein paar Monate in ihrer alten Heimat bleiben. Aber aufgrund ihres grossen Erfolges singen und spielen sie noch heute vor vollen Sälen.

Jeden Tag (ausser Samstag und Sonntag): **DRS 1, 10.05:** Cabaret, und um 1.15 (Freitag um 2.15): im Nachtclub ebenfalls Cabaret

IM FERNSEHEN

Donnerstag, 10. Juni**DRS, 10.50:** Übrigens ... heute von und mit Franz Hohler (Wiederholung vom 8.6.); 23.10: The Life and Loves of a She-Devil (die Teufelin), 1. Teil. Eine bitterböse Satire auf romantische Liebe und ihre gesellschaftlichen Folgen ist der vierteilige englische Fernsehfilm der BBC. Die englische Bestseller-Autorin Fay Weldon hat den satirischen Roman 1983 geschrieben, als literarischen Satansbraten und als

pfundiges Gegenstück zu den Saccharin-Ergüssen der verschiedenen Mary Fishers auf dem internationalen Buchmarkt. Die BBC hat ihn verfilmt, mit gewohnt lästerlicher Lust am schwarzen Humor und an der Überspitzung.

ARD, 21.03: Otto, das dritte Programm des Otto WaalkesMontag, 14. Juni**DRS:** 20.00: TraumpaarDienstag, 15. Juni**DRS, 21.30:** Übrigens ... heute von und mit Cés und Lorenz KeiserMittwoch, 16. Juni**ZDF, 0.00:** Felix und Oskar, eine heitere Serie um ein seltsames Paar.**ARD, 23.00:** Nachschlag: Bernd Lutz Lange und Günther Böhnke

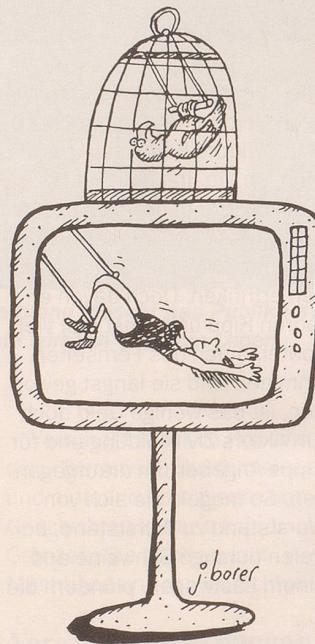
IM KINO

Peter's Friends

Eigentlich hätte es nur ein Wiedersehen werden sollen, doch aus dem Treffen sechs ehemaliger Freunde – aus der gemeinsamen Silvester-Party – wird ein krisengeschütteltes Wochenende voller Streitereien, Liebeleien, erotischer Verwicklungen und böser Beschuldigungen. Peter's Friends ist eine Komödie über Liebe, Freundschaft und andere Katastrophen.

Singles

Von Beziehungskisten und Liebe handelt auch «Singles». Cameron Crowes erzählt in seinem Film die Geschichte von sechs in verschiedenen Grossstädten lebenden jungen Singles, die alle auf der Suche nach der wahren Liebe sind, gleichzeitig aber auch vor ihr flüchten. Obgleich der Film gespickt ist mit bekannten Situationen, tragischen und komischen Szenen, könnte er unterhaltender sein. Crowes bleibt mit seiner Erzählung an der Oberfläche, vermag das Thema des Alleinseins nur zu streifen, und so wirkt der Film oft ziemlich diffus. Unterhaltend ist indes, das für einmal völlig anders zusammengesetzte



JOHANNES BORER

Freitag, 11. Juni**ARD, 20.15:** Theo Lingen: Die Lümmel von der ersten Bank, Schülerkomödie der sechziger Jahre.**ORF, 22.30:** TV total verrückt, the Spike Jones Show, Spike Jones, die skurrilste ShowlegendeSamstag, 12. Juni**DRS, 20.05:** 17. Zirkusfestival Monte Carlo 1993, Preisverleihungs-Gala mit den besten Artisten aus aller Welt.**ARD, 20.15:** Geld oder Liebe – Spiele für Singles mit Jürgen von der Lippe

Kinopublikum zu beobachten. In den Sesseln sitzen nicht vorwiegend Paare, sondern unzählige «Singles» – angelockt von einem Film der leider nicht hält, was er verspricht, aber offensichtlich im Trend liegt: Die Kinos sind jedenfalls platzvoll.

Wir können auch anders

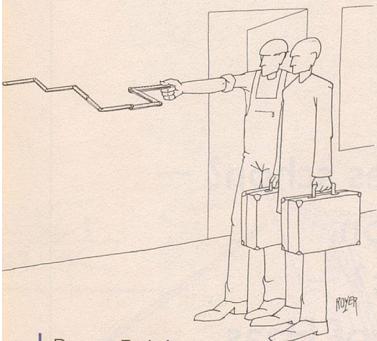
«Roadmovie» aus dem Osten Deutschlands. (Besprechung in diesem Nebizin.)

«La crise»

Die Krise ist allgegenwärtig, schlägt derzeit aber vor allem in Beziehungen voll durch – zumindest im Kino. «La crise» von Coline Serre aus ist eine Komödie über einen erfolgreichen Anwalt, dessen Frau das Weite sucht und dessen Arbeitgeber ihm kurz darauf auch gleich den blauen Brief überreicht. Eine Krise kommt selten allein ...

AUSSTELLUNGEN

Basel



Royer, Belgien

Sammlung Karikaturen & Cartoons, St.Alban-Vorstadt 9, Karikaturen-Ausstellung zu den Themen **Belgien** und **Essen und Trinken**.

Geöffnet Mi 16–18 Uhr, Sa 15–17.30 Uhr, So 10–16 Uhr.

Speicher AR

In der Galerie Speicher, Reutenerstr. 19: Bis 20. Juni Ausstellung von Bildern von **René Gils**.

Geöffnet Mi bis Fr 15–18 Uhr, Sa 10–16 Uhr, So 14–17 Uhr.

LIVE AUF BÜHNEN

Basel



Im Kellertheater Isaak vom 9. bis 12. Juni: **Cabaret Fyge-blatt**

Liestal

Im Theatersaal Palazzo am 11. Juni: **Kabarett – Cabavari** aus Burgdorf, zugunsten der Kriegsopfer im ehemaligen Jugoslawien.

Schaan

Im TaK am 12. Juni: **TaK-Spiel-fest «I bi König»**, Strassenfest mit viel Theater, Musik und Spielen für jung und alt.

St.Gallen

Auf der Kellerbühne am 11., 12. und 16. Juni: **«Der Bär – Der Heiratsantrag»**, zwei Tschechow-Einakter

Winterthur

Im Theater am Stadtgarten bis 16. Juni: **Arsen und Spitzenhäubchen**, Kriminalkomödie von Joseph Kesselring

Worb

Im Restaurant Bären am 16. Juni: **«Die grosse Lachparade»** mit Peach Weber, Biff und Baff und den **ConChaoten**

Zürich

Im Theater an der Mühle Tiefenbrunnen am 11. und 12. Juni: **Cabaret Dreldee: «Schein oder nicht Sein»**, ein kabarettistischer Abend zum Thema Fernsehen

Im Theater am Neumarkt am 10., 11., 12. und 15. Juni:

Brautbitter, von Elfriede Müller

Im Theater am Hechtplatz bis 27. Juni, Mi–So: Vaudeville Theater **«System des Männerfangs»** von Esther Scheidegger und dem Ensemble, nach einschlägigen Erfahrungen von Irmgard Keun, Franziska zu Reventlow und Colette

Im Bernhard-Theater täglich ausser Mo: **Die Kaktusblüte**, Lustspiel

Unterwegs

Gardi Hutter gastiert am 12. Juni in Seengen AG

Christoph Stärkle gastiert mit seinem satirischen Soloprogramm am 10. Juni um 10 Uhr im Schulhaus Scherzingen TG

Linard Bardill mit **Pippo Polinna** und dem Programm **«In Concerto»** sind am 10. Juni in Horgen ZH
11. Juni in Affoltern ZH
12. Juni in Bollingen BE

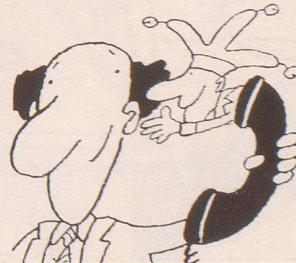
Cabaret Edi & Butsch sind am 16. Juni im Stadthofsaal in Uster ZH
Schmirinski's gastieren am 11. Juni im Kurtheater Baden

UND AUSSERDEM

Zürich

Schnauzberatung für alle!!!

Am Samstag, 12. Juni, vor dem «Jelmoli». Am Stand des Schnauzfachmanns Gaudenz Zemp zeigt sich, welcher Schnauz in welches Gesicht passt. Gleichzeitig signiert Gaudenz Zemp sein Buch «Alles über den Schnauz» aus dem Buchverlag des Nebelspalters



BESTENLISTE AUS HUMOR & SATIRE

1. (4.) Christian Zacker:
Die anstrengendsten Wochen des Jahres: URLAUB
Quatschbuch für Abfahrer und erschöpfte Heimkehrer. Illustriert von Rolf Kutschera. Eichborn, Fr. 16.80

2. (5.) Geoff Nicholson:
Nervensägen
oder: Urlaub mit der ganzen Familie. Ein glänzend geschriebener Roman von einem Humor, so trocken wie ein englischer Frühstückstoast. Aus dem Amerikanischen von Rainer Schmidt. Eichborn, Fr. 29.80

3. (1.) Jiří Slíva:
Weinereien
Ein weinischer Cartoonband mit dazugereichten Zitaten, gesammelt von Winfried Hönes. Nebelspalter, Fr. 16.80

4. (4.) Fritz Herdi:
Häppi Börsdei tu ju!

Vorwiegend Heiteres zu fast jedem Geburtstag von der Wiege bis zum Schaukelstuhl, illustriert von Jürg Furrer. Nebelspalter, Fr. 12.80

5. (2.) Gaudenz Zemp:
Alles über den Schnauz

Ein haarsträubendes Fachbuch der Schnauzologie, illustriert von Martin Senn. Nebelspalter, Fr. 16.80

Geheimtip:

Marie Marcks:
Schöne Aussichten
Ein Karikaturenbuch, fein im Strich und hart in der Sache. Die Zeichnerin geht hart ins Gericht mit den Mächtigen. dtv 680, Fr. 6.80

Nebelspalter
Witztelefon
01 · 422 83 83

Normale Telefontaxe,
keine 156er-Nummer!